

08

Lausitzer Braunkohlenrevier  
Wandlungen  
und Perspektiven

# Burghammer/Scheibe





# 08 Burghammer/Scheibe

*Landschaften und Industriestandorte im Wandel*

In den vergangenen 50 Jahren ist die Region um Hoyerswerda vor allem durch den Braunkohlenbergbau und die Braunkohlenveredlung geprägt worden. Das ehemals dünn besiedelte und ländlich geprägte Gebiet erlebte durch den Aufschluss der Tagebaue Burghammer und Scheibe sowie das rasante Wachstum des Energiestandortes Schwarze Pumpe einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung. Rund zwanzig Jahre nach dem Ende des Bergbaus in dieser Gegend hat sich hier vieles verändert. Die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) ist Mitgestalter dieses Wandels, sie führte die Bergwerke ordnungsgemäß zu Ende.

Auch in Ostsachsen wird auf der Landschaftsbaustelle Lausitz hart gearbeitet. Bund und Länder investieren enorme Summen in die Sanierung der Bergbaufolgen. Die Beseitigung der Hinterlassenschaften des Braunkohlenabbaus

verlangt vom Sanierungsunternehmen LMBV einen hohen Einsatz. Verantwortlich für die Herstellung der Sicherheit, die Sanierung und Rekultivierung, lässt das Unternehmen im Raum Burghammer/Scheibe eine Landschaft entstehen, die für nachfolgende Generationen nicht nur wieder nutzbar ist, sondern ein völlig neue Qualität erhält. Einen weiten Bogen in die Vergangenheit schlagend, möchte unser Unternehmen mit dieser Dokumentation die Öffentlichkeit darüber informieren, welche bedeutenden Leistungen im Bergbau und bei der anschließenden Sanierung erbracht worden sind.

Ein herzliches Glückauf!



Dr. Uwe Steinhuber  
Leiter Unternehmenskommunikation der LMBV





# Auftakt zum Bergbau



*Erste Aufschlussarbeiten für den Tagebau Burghammer, 1957*

*Die sich seit 1870 beschleunigende Industrialisierung in Deutschland hatte zur Folge, dass der Bedarf an Elektroenergie und festen Brennstoffen ständig anstieg. So entwickelte sich in der Lausitz Ende des 19. Jahrhunderts die Glasindustrie in besonderem Maße. Leistungsstärkere Tagebaue mussten aufgeschlossen werden, um den schier unersättlichen Hunger nach Energie zu stillen.*

*Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten fast alle Tagebaue der Region mit Materialmangel und den Auswirkungen der Demontagen durch die Besatzungsmacht zu kämpfen. Doch schon bald lief die Braunkohलगewinnung wieder auf Hochtouren. Der Rohstoff wurde zum wichtigsten Primärenergieträger der DDR und Cottbus zum „Energiebezirk“ ausgerufen. Um den ständig steigenden Kohlenbedarf des Kombinates Schwarze Pumpe bei Spremberg zu decken, wurde der Tagebau Burghammer aufgeschlossen. Erst viele Jahrzehnte später begann der Betrieb des benachbarten Tagebaus Scheibe.*

*Gleisbau für den Aufschluss des Tagebaus Burghammer, 1957*



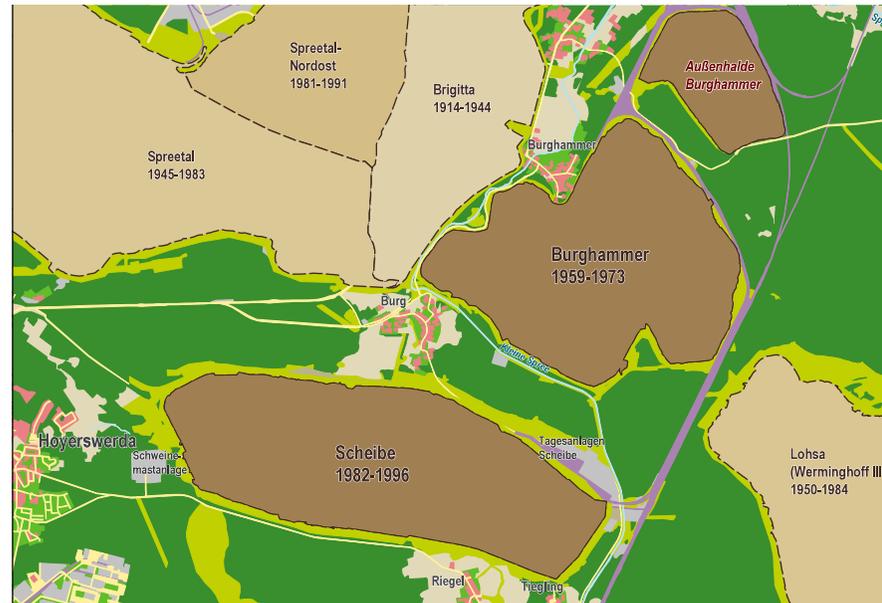
# Eine Region im Aufbruch

Die Entwicklung von Hoyerswerda ist eng mit dem Braunkohlenbergbau verbunden. Aus der einst beschaulichen Niederlausitzer Kleinstadt entstand bis Ende der 1980er Jahre eine große Industriekommune. Mit dem 1955 erfolgten Baubeginn der Neustadt avancierte das als zweite sozialistische Musterstadt geplante Hoyerswerda, deren Einwohner zu einem großen Teil vor allem in den umliegenden Tagebauen und im Gaskombinat Schwarze Pumpe arbeiteten, zu einer wichtigen Basis der Braunkohlenindustrie der Region.

Als im Jahr 1923 durch Bohrungen in der Region Kohlenflöze gefunden wurden, war es mit der ländlichen Ruhe vorbei. Von den rivalisierenden Braunkohlenunternehmen ging die Ilse Bergbau AG als Sieger hervor. Sie hatte hier großflächig Grundstücke gekauft und konnte sich für viele Gemeindeflächen die Abbaurechte sichern. Die so zu bescheidenem Reichtum gekommenen Einwohner suchten sich andernorts eine neue Bleibe.

## Hoyerswerda gerät aus den Fugen

Als 1955 der Bau des Gaskombinates Schwarze Pumpe begann, und der Bezirk Cottbus zum Energiebezirk erklärt wurde, geriet die Stadt Hoyerswerda aus allen Fugen. Mit der Gründung der Neustadt stieg die Einwohnerzahl von 7.000 auf mehr als 71.000 bis Ende der 1980er Jahre. Hoyerswerda durfte sich als die eigentliche Hauptstadt des Lausitzer Reviers fühlen. Die verkehrsgünstige Lage auf



Tagebau im Osten und Norden von Hoyerswerda

flözleerem Terrain begünstigten die Standortwahl. Die in Rekordzeit erbaute Neustadt war die erste Großsiedlung der DDR, die komplett in Montagetechnologie entstand. Jeder der aus bis zu 1.200 Einheiten bestehenden Wohnkomplexe verfügte über zentrale Einrichtungen für Handel, Dienstleistung, Kultur und Gastronomie. Auf ein richtiges Stadtzentrum warteten die Neustädter allerdings noch fast 20 Jahre.

Hoyerswerda wurde in dieser Zeit wie kaum eine andere Stadt durch den Bergbau geprägt. Die meisten Bewohner hatten einen Arbeitsplatz im Kombinat Schwarze Pumpe oder in den Tagebauen der Region. Doch nicht nur Lausitzer arbeiteten in der Kohle, auch viele Vertriebene aus

den deutschen Ostgebieten und viele Westsachsen zog es hierher. Ende des Jahres 1966 hatte die Stadt bereits 46.700 Einwohner. Im Kombinat Schwarze Pumpe und in den umliegenden Tagebauen waren zu diesem Zeitpunkt 13.300 Menschen beschäftigt. Durch das Kombinat organisierte Kultur, Sport- und Betriebsfeste sorgten für Abwechslung. Denn auch in die Infrastruktur, in soziale und kulturelle Einrichtungen wurde kräftig investiert. Neben Schulen, Kindergärten und einem Lehrlingsinternat entstanden ein Jugendklubhaus, ein Kulturhaus und ein großes Warenhaus. Im Jahr 1980 kam das Bezirkskrankenhaus hinzu.

Der Bergbau veränderte nicht nur die Landschaft, sondern auch die sozialen Verhältnisse.

*Arbeiten auf dem Elektrostützpunkt  
im Tagebau Burghammer, 1958*



*Instandsetzungsarbeiten an einem Gruben-  
gerät im Tagebau Burghammer, um 1965*



# Tagebau Burghammer

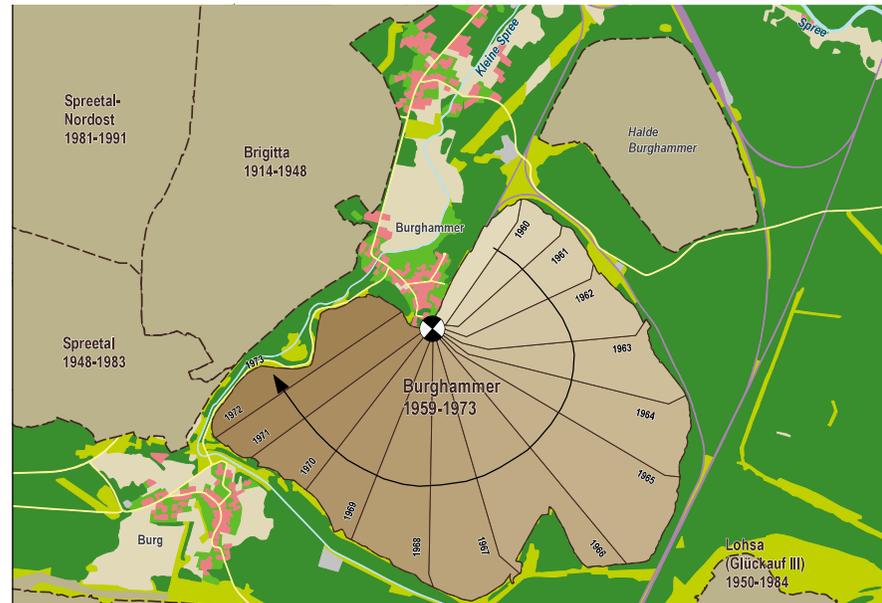
*Mit einer Förderleistung von acht Millionen Tonnen Rohkohle im Jahr gehörte der Tagebau Burghammer zu den kleinen Tagebauen. Im Verbundsystem des Kombines Schwarze Pumpe hatte er jedoch eine große Bedeutung hinsichtlich der kontinuierlichen Kohlenversorgung der dortigen Veredlungsbetriebe.*

Der Tagebau Burghammer gehörte als östlichster Ausläufer zur Braunkohlenlagerstätte Spreetal und wurde für die Bekohlung des ehemaligen Gaskombinates Schwarze Pumpe im Jahr 1959 erschlossen. Die Braunkohle wurde hauptsächlich zur Brikett-, Koks- und Stadtgasproduktion eingesetzt.

Charakteristisch war eine relativ kurze, intensive Kohlenförderung über 14 Jahre. Trotz seiner vergleichsweise geringen Größe war der Tagebau Burghammer eine für die damalige Zeit moderne und interessante Förderstätte: Vom Bagger-Zug-Betrieb im Vorschnitt über den Förderbrückenbetrieb bis zum Bandbetrieb in der Grube kamen hier alle Gewinnungs- und Fördertechniken zum Einsatz. Das Überfahren einer Flözschwelle in diagonaler Richtung mit einem Flözsprung von sieben Metern und einigen erheblichen Störungszonen mit grobem Geröll erforderte hohes bergmännisches Können und teilweise Mut zum Risiko.

## Eingefroren, abgeteuf und entwässert

Modernisierungsmaßnahmen hatten von Anfang an große Bedeutung. So war der Tagebau Burghammer der erste, der 1967 von der herkömmlichen Streckenentwässerung auf die Großflächenentwässerung durch Filterbrunnen



**Tagebau Burghammer (1959-1973)**  
 Landinanspruchnahme: 860 ha  
 Rohkohlenförderung: 71 Mio. t  
 Abraumbewegung: 255 Mio. m<sup>3</sup>

- Abbaubabschnitte
- Abbaufäche
- ⊗ Drehpunkt
- Waldfläche
- Sukzessionsfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftsfläche
- Verkehrsfläche
- Wasserfläche
- Siedlungsfläche
- Gewerbefläche
- Eisenbahnfläche

umgestellt wurde. Der Wegfall der körperlich schweren Arbeit unter Tage war ein großer Fortschritt. Durch die Lage im Lausitzer Urstromtal und die Beeinflussung durch den benachbarten Tagebau Spreetal musste bei der Grundwasserabsenkung für den Tagebau Burghammer mit besonderen Schwierigkeiten gerechnet werden. Zum Auffahren der Entwässerungstrecken kam das sogenannte Gefrierfilterschichtverfahren zur Anwendung. Dazu wurde die Erde mittels riesiger Kühlanlagen gefroren, der neue Schacht geteuf und anschließend ausgebaut.

Auch die Automatisierung der Liegendwasserhaltung und die Reinigung der Bandanlagen im Grubenbetrieb durch Hilfsgeräte führten zu erheblichen Leistungssteigerungen.

Bis zur Inbetriebnahme der aus dem Tagebau Werminghoff II hierhin versetzten Förderbrücke Clara (F 32) im Jahr 1963 wurde der Abraum auf der Außenhalde Burghammer verkippt.

Am 20. September 1973 verließ der letzte Kohlenzug den Tagebau. In den folgenden 20 Jahren diente die aufgelassene Grube der Verspülung von Kohletrübe und Eisenhydroxidschlamm aus den Kraftwerken des Kombines Schwarze Pumpe sowie zur Verkipfung von Bodenaushub in Verbindung mit der Erschließung des Tagebaus Scheibe und der Verlegung der Kleinen Spree.

Betriebsaufnahme des  
Eimerkettensbaggers Es 1120-635  
im Abraumbetrieb des Tagebaus  
Burghammer, 1959

### Eingesetzte Großgeräte Burghammer

	Typ	Geräte-Nr.	Bemerkung/Verbleib
<b>Abraumbetrieb</b>			
Schaufelradbagger	SRs 1200 a	1453	n. b.
Eimerkettensbagger	Es 1120.2	635	danach Einsatz in Welzow-Süd
Absetzer	As1120	1026	danach Einsatz in Lohsa
Schaufelradbagger	SRs 315 n	1458	danach Einsatz in Spreetal
Abraumförderbrücke	AFB 32	12	vom Tgb. Lohsa
<b>Kohlenförderung</b>			
Eimerkettensbagger	ER 200	227	vom Tgb. Grünewalde
Eimerkettensbagger	ERs 500	298	1994/95 in Delitzsch-SW verschrottet



Letzter Kohlenzug aus Burghammer, 1973

Wassereintritt in einer Entwässerungsstrecke im Tagebau Burghammer, 1959



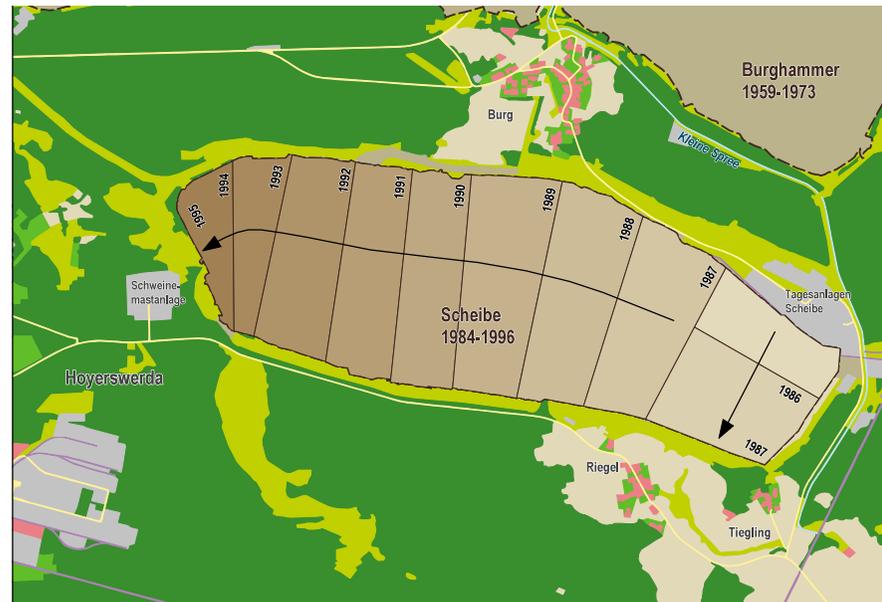
# Tagebau Scheibe

Das Ministerium für Kohle und Energie der DDR beschloss im März 1980 den kurzfristigen Aufschluss des Tagebaus Scheibe, hauptsächlich zur Absicherung des Kohlenbedarfs des Kombinates Schwarze Pumpe. Die geschätzten 53 Millionen Tonnen Kohle sollten bis zum Ende der Neunziger Jahre die Versorgung für das damals größte Braunkohlenveredlungskombinat Europas sichern.

Der im Jahr 1984 aufgeschlossene Tagebau Scheibe war einer der jüngsten Tagebaue im Lausitzer Revier. Für den Abbau war die Verlegung vorhandener Infrastruktur notwendig. Zudem musste auf einer Länge von fünf Kilometern ein neues Flussbett für die Kleine Spree geschaffen werden. Östlich der Stadt Hoyerswerda gelegen, gehörte der Tagebau mit nur gut sieben Quadratkilometern Abbaufäche zu den eher kleinen Bergbaubetrieben. Die Feldentwässerung begann Ende 1982 begonnen und der Aufschluss folgte im April 1984. Es wurde im Parallelbetrieb von Ost nach West abgebaut. Bis 1987 konnte der Abraum in das Baufeld V des östlich gelegenen Tagebaus Lohsa verbracht werden. Die sich später anschließende Innenverkipfung im Tagebau Scheibe füllt diesen jedoch nur teilweise.

## Schicht für Schicht durch Abraum und Kohle

Das durchschnittlich zehn Meter mächtige Kohlenflöz lag in einer Tiefe von 40 Metern. Der Abraum wurde schichtweise abgetragen und dem Absetzer A<sub>2</sub>Rs-B 5000-1043 zugeführt, der die Massen mit seinem „langen Arm“ bis



**Tagebau Scheibe (1984-1996)**  
 Landinanspruchnahme: 758 ha  
 Rohkohlenförderung: 53 Mio. t  
 Abraumbewegung: 225 Mio. m<sup>3</sup>

zu 45 Meter in die Tiefe stürzen ließ. Ein Großteil des Abraums wurde ab 1991 noch viel weiter transportiert. Um fehlende Erdmassen für die Sanierung des stillgelegten Tagebaus Spreetal auszugleichen, errichtete man eine sieben Kilometer lange Förderbandanlage, über die der Abraum aus Scheibe nach Spreetal verbracht wurde.

Die zwei Eimerkettenbagger Es 1120-643 und Es 1120-631 trugen den Abraum gemeinsam im Hoch- und Tiefschnitt in drei Schnitten ab. Mit dem dritten und letzten Schnitt war es dann endlich soweit: Die Kohle lag frei! Sie wurde von den Kohlenbaggern auf kilometerlange Förderbänder gekippt und quer durch den Tagebau zur Verladestation transportiert. Hier folgte die Beladung der Züge mit der

Rohbraunkohle, um die Verbraucher, das Gaskombinat Schwarze Pumpe sowie die Kraftwerke Trattendorf und Boxberg zu versorgen.

Nach elf Jahren Förderung und vollständiger Auskohlung war die Zeit des Tagebaus Scheibe abgelaufen. Mit dem letzten Kohlenzug, der den Tagebau im November 1996 verließ, ging das Kapitel des Braunkohlenabbaus im Raum Hoyerswerda zu Ende.

*Abraumbetrieb mit  
Schaufelradbagger SRs 1301-1533  
im Tagebau Scheibe, 1990*

### Eingesetzte Großgeräte Scheibe

	Typ	Geräte-Nr.	Bemerkung/Verbleib
<b>Vorschnittbetrieb</b>			
Schaufelradbagger	SRs 1301	1533	Umsetzung 1998 nach Welzow-Süd vorgesehen, später Verkauf nach Bulgarien
<b>Abraumbetrieb</b>			
Eimerkettenbagger	Es 1120-2	643	verschrottet
Eimerkettenbagger	Es 1120	631	1997 in Scheibe verschrottet
<b>Kohlenförderung</b>			
Schaufelradbagger	SRs 315	1414	vor 1992 verschrottet
Bandwagen	BRs 1600	720	verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 500/630	1417	1998 in Scheibe verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 500/630	1439	1998 in Scheibe verschrottet
Bandwagen	BRs 1400	721	Umsetzung 1997 nach Welzow-Süd vorgesehen, 2003 bei Vattenfall nicht mehr gelistet
Eimerkettenbagger	ERs 400	272	in Scheibe verschrottet
Eimerkettenbagger	ERs 400	275	1997 in Scheibe verschrottet
Bandwagen	BRs 1400	729	1997 verschrottet
<b>Verkipfung/Kippe</b>			
Absetzer	A2Rs- B 5000.67	1043	in Lohsa nach Sanierungs- einsatz verschrottet



# Verlorene Orte, überbaggerte Landschaften

*Die Entwässerung der Tagebaue und deren Umfeld war die Voraussetzung für den Abbau der Kohle.  
Dadurch fielen große Gebiete trocken, das Mikroklima änderte sich und immer häufiger wüteten Waldbrände.  
Etliche Jahrhunderte alte Teiche verschwanden, Flüsse wurden verlegt und ganze Wälder abgeholzt.  
Die im Abbaufeld liegende Orte und Ortsteile mussten den Baggern weichen.*

Der Bergbau führte im Raum Burghammer/Scheibe zu erheblichen Eingriffen in die Kulturlandschaft. Die über Jahrhunderte angelegten Flure, regulierten Bäche, Flüsse und Teiche hatten samt Orten und Ortsteilen dem Tagebau zu weichen. Der Verlust vorhandener Biotopstrukturen sowie Schäden infolge von Winderosion aus der offenen Bergbaulandschaft mussten durch die Sanierung weitgehend ausgeglichen werden.

## „Scheibe“ lebt als Seename weiter

Im Juli 1981 beschloss der Rat des Kreises Hoyerswerda ein Programm zur Vorbereitung und Durchführung der Verlegung des Ortes Scheibe und der Ausbauten des Dorfes Burg. 23 Familien aus dem Dörfchen Scheibe wurden größtenteils nach Hoyerswerda und in die heutige Gemeinde Lohsa umgesiedelt. Eine von der Umsiedlungskommission mit den Einwohnern von Scheibe durchgeführte Beratung im Jahr 1984 besiegelte das Schicksal des Dorfes. Viele konnten sich nur schweren Herzens von ihrer

Heimat trennen. Bereits 1972 waren die Ausbauten von Burghammer mit zwölf Einwohnern abgerissen worden. In den Jahren 1986/1987 folgten die Ausbauten von Burg mit acht Einwohnern und Scheibe mit 150 Einwohnern. Der Name des Dorfes lebt mit dem im Tagebaurestloch entstandenen See fort.

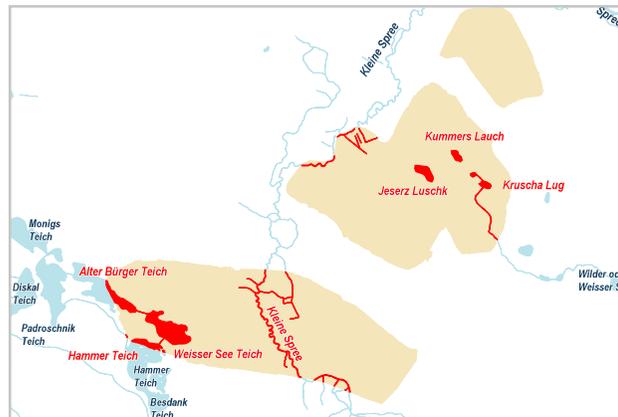
## Wälder und Teiche müssen dem Bergbau weichen

Die Gegend um Hoyerswerda war schon immer sehr walddereich, da die mageren und vor allem nassen Böden eine landwirtschaftliche Nutzung kaum lohnenswert erscheinen ließen. Vor der Absenkung des Pegels ließ das oberflächen-nahe Grundwasser eine vielfältige Vegetation mit Teichen und Sümpfen entstehen. Die Wiesen in der Gegend waren häufig so feucht, dass auf ihnen kein Heu getrocknet werden konnte.

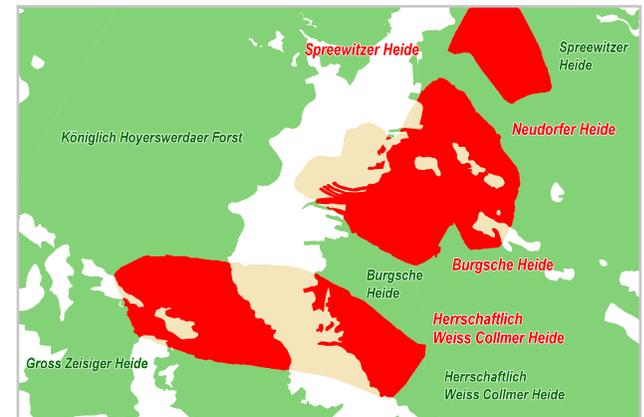
Überbaggerte Orte im gesamten Tagebauräum



Überbaggerte Wasserflächen im gesamten Tagebauräum



Überbaggerte Waldflächen im gesamten Tagebauräum



*Aufschlussbaggerung mit dem Eimerkettenbagger Es 1120.2-635  
im Tagebau Burghammer am Ortsrand von Burghammer, 1959*

Bereits die Erkundung und Auffindung der Kohlevorkommen unter den Wäldern und Mooren führte zur Einschränkung der forstlichen Bewirtschaftung. Vor dem Aufschluss der Tagebaue waren das Vorfeld und damit auch der Wald zu beräumen. Die gefällten Bäume wurde in den umliegenden Sägewerken verarbeitet.

Für den Tagebau Scheibe wurden fast 850 Hektar Waldflächen und für den Tagebau Burghammer noch einmal 580 Hektar gerodet. Im Gebiet der beiden Tagebaue befand sich eine große Anzahl von Teichen. Sie mussten vor dem Tagebauaufschluss und der anschließenden Überbaggerung trockengelegt werden.

*1. Abraumschnitt mit dem Schaufelradbagger SRs 1533 auf Höhe der Rasensohle, 1984  
Baggerfahrer Gundermann im auslaufenden Tagebau Scheibe, 1994*





HEUTE

# Sanierung einer Landschaft



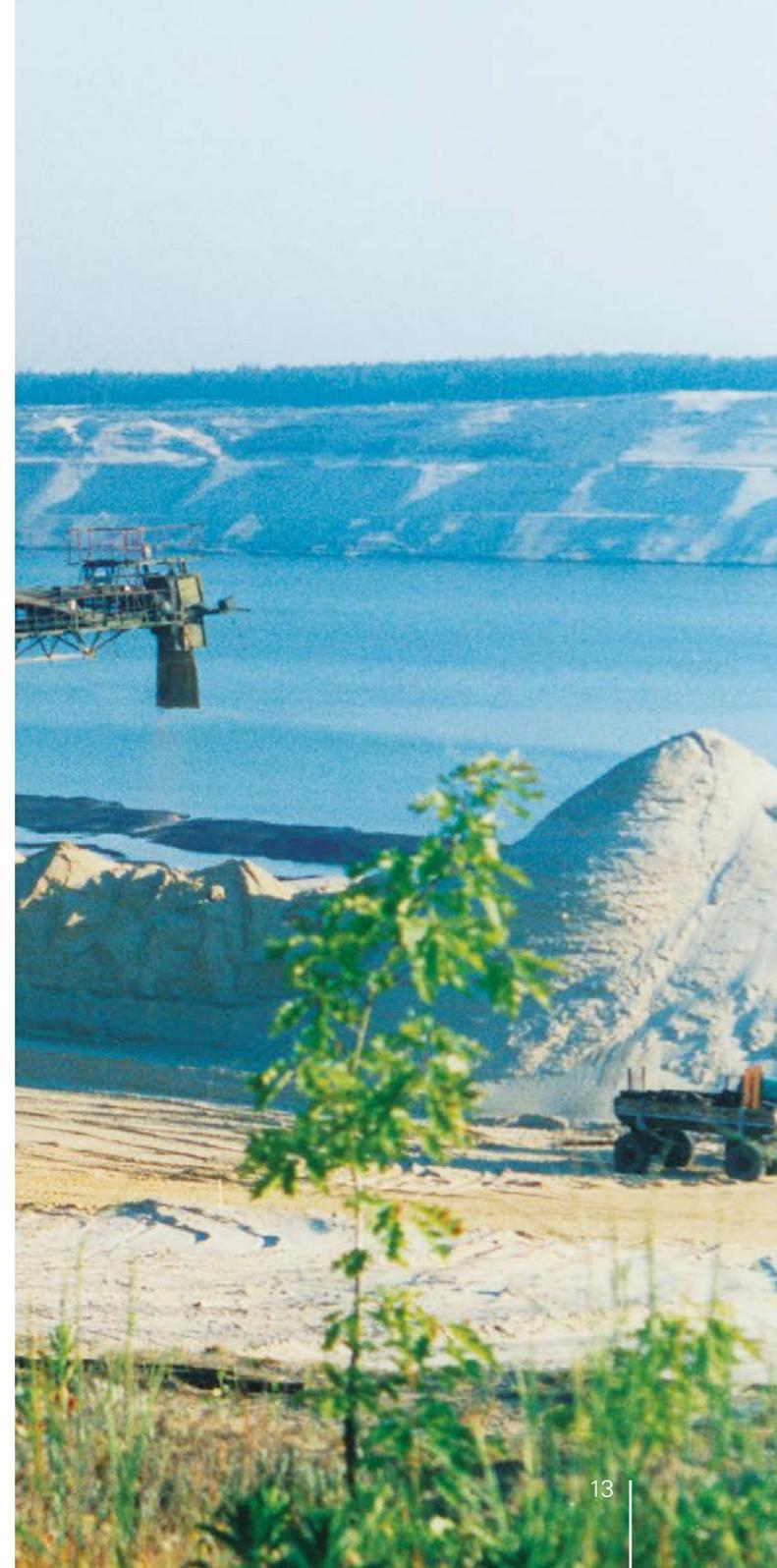
*Sanierungsschiff im Restloch  
Burghammer, 2009*

*Der Braunkohlenabbau hat besonders tiefgreifend und nachhaltig in den Wasserhaushalt des Raumes Burghammer/Scheibe eingegriffen. Bis zur Stillsetzung des Tagebaus Scheibe im Jahr 1996 ist ein enormes Grundwasserdefizit entstanden, wobei die Absenkung des Grundwassers auf stellenweise bis zu 40 Metern Tiefe erfolgte. Für die Wiederherstellung eines ausgeglichenen, sich weitgehend selbst regulierenden Wasserhaushaltes ist es erforderlich, die Grundwasserleiter und die Tagebaurestlöcher wieder aufzufüllen. Für eine zügige und reibungslose Flutung der verbliebenen Hohlkörper ist die Beherrschung und Bewältigung komplexer hydrologischer Probleme unerlässlich.*

*Doch zuvor war die Grundsanierung der ehemaligen Tagebaue Burghammer und Scheibe durch Massenbewegung, Massenverdichtung, Ufergestaltung und Rekultivierung notwendig. Inzwischen ist die Füllung beider Seen seit einigen Jahren abgeschlossen. Die angrenzenden Uferbereiche sind gesichert.*

*Ufersanierung am ehemaligen  
Tagebau Scheibe, 1997*

*Burghammer/Scheibe*



# Vorausschauend planen

*In den Sanierungsrahmenplänen Burghammer und Scheibe wird davon ausgegangen, dass mit der Sanierung und Flutung ein Landschaftsraum entsteht, der als Teil des erweiterten Lausitzer Seenlandes beachtliche Potenziale für die Entwicklung von Freizeit- und Erholungsnutzungen bietet. Gleichzeitig sollen aber auch wichtige wasserwirtschaftliche Funktionen übernommen werden – ein hoher Anspruch an alle Beteiligten.*

Grundlage für die aktuelle und künftige Sanierungsplanung ist der Abschlussbetriebsplan mit seinen Ergänzungen. Im Jahr 2001 ist durch die LMBV ein Nutzungskonzept für den Standort Burghammer erstellt worden, das über viele Jahre eine wichtige informelle Grundlage für die künftige Entwicklung der Bergbaufolgelandschaft und die darauf aufbauende kommunale Bauleitplanung bildete. Auch der Status Quo der Sanierungs- und Abschlussbetriebsplanung wurde hier festgehalten und die weiteren Sanierungsmaßnahmen skizziert. Darüber hinaus entwarf man Strategien und Leitbilder für die zukünftige Entwicklung und beleuchtete mögliche Nutzungskonflikte, um eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung in diesem Raum zu sichern.

## Staub aufwirbeln unerwünscht

Die konkreten Sanierungsmaßnahmen waren im Abschlussbetriebsplan zum „Vorhaben Restloch Tagebau Burghammer“ genau festgelegt. Hierzu zählten insbesondere der Abriss der alten Tagesanlagen sowie Abfluchtungs- und Verdichtungsarbeiten an den Böschungen. Aber auch wasserbauliche Maßnahmen, wie der Bau des Überleiters vom Speicherbecken Lohsa II und des Auslaufbauwerkes in den Vorfluter Kleine Spree, gehören zu den

langfristigen Aufgaben. Aufgrund der Staubbelastung durch die offenen Ascheflächen im ehemaligen Tagebau wurden diese 1997 mit Montanwachs versiegelt und anschließend zwischenbegrünt. Gleichzeitig hielt man mit Hilfe von 140 Beregnungsmasten die Ascheflächen im Dauerbetrieb feucht.

## Gefährliches Terrain wird gesichert

Die schwierigste Aufgabe bei der Sanierung des Tagebaus Scheibe war die Sicherung der Innenkippe. Millionen Kubikmeter lose aufgetürmter Abraum mussten verdichtet werden. Das Ziel war die Erreichung einer Wasserüberdeckung der Kippenfläche nach Abschluss der Flutung von mindestens zwei Metern. Also begann man mit der Beseitigung von punktuellen Überhöhungen der Innenkippe.

Dem zentralen Teil der Innenkippe, der schon stark wassergesättigt war, rückten die Spezialisten mit Dynamit zu Leibe. Sprengungen verdichteten den Untergrund auf einer Fläche von circa 32 Hektar.

## Sanierungsleistungen im Tagebau Burghammer

	1992-2015
Massenbewegungen (Tm <sup>3</sup> )	4.050
Verdichtungsleistungen (Tm <sup>3</sup> )	30
Wiedernutzbarmachung der Oberfläche (ha) (Herstellung land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen)	122
Demontage und Verschrottung (t)	500
Abbruch baulicher Anlagen (m <sup>3</sup> )	6.300
Beseitigung von Abfällen (t)	6.000

## Sanierungsleistungen im Tagebau Scheibe

	1992-2015
Massenbewegungen (Tm <sup>3</sup> )	2.000
Verdichtungsleistungen (Tm <sup>3</sup> )	47
Wiedernutzbarmachung der Oberfläche (ha) (Herstellung land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen)	120
Demontage und Verschrottung (t)	9.000
Abbruch baulicher Anlagen (m <sup>3</sup> )	10.000
Beseitigung von Abfällen (t)	36.064



*Getauchte Schlauchleitung mit Düsen  
(GSD) zur Bekalkung des  
Scheibe Sees, 2011*



*Beladung eines Sanierungsschiffes am  
Restloch Burghammer, 2012*  
*Sicherung der Trasse des Tunnelbauwerks  
vom Speicher Lohsa zum Bernsteinsee, 2014*





Speicherbecken Lohsa II und Burghammer  
(im Hintergrund), 2013



# Der Bernsteinsee entsteht

*Einen Tagebau zu fluten, erfordert ein Höchstmaß an Planung und Kontrolle. Voraussetzung sind gesicherte Uferböschungen. Während der Flutung ist die Entwicklung des Wasserstandes im Restloch zu überwachen und die Entnahmemengen aus den umliegenden Vorflutern müssen entsprechend des vorhandenen Wasserdargebotes eingehalten werden.*

Der Tagebau Burghammer, in dem der Bernsteinsee entstanden ist, soll zu einem Speicherbecken und Landschaftssee für eine ruhige Erholung entwickelt werden. Die durch den Bergbau devastierten Flächen im Umfeld des Tagebaus wurden in den letzten Jahren durch Aufforstung in einen Zustand versetzt, der dem vorbergbaulichen sehr ähnelt. Die übrigen Rekultivierungsmaßnahmen konzentrierten sich im Wesentlichen auf die Gestaltung der Uferbereiche und auf eine ökologisch orientierte, forstwirtschaftliche Eingliederung der Splitterflächen. Die sanierte Bergbaufolgelandschaft unterscheidet sich von der vorbergbaulichen vor allem durch den in Wälder eingebetteten Bernsteinsee.

## **Kampf gegen saures Wasser**

Da bis zum Jahr 1997 Kraftwerksasche in das Restloch Burghammer gespült wurde, entstanden im südlichen Teil des Tagebaus Sohlaufhöhungen. Um die Wasserqualität zu verbessern und die Flutung zu beschleunigen, wurde ab Juni 1997 Wasser aus der Kleinen Spree und dem Kippenriegel Spreetal zugeführt. Bei der Flutung des Bernsteinsees war die große Gefahr der Versauerung des Wassers zu berücksichtigen. Aufgrund des Gefälles zwischen den Speicherbecken Lohsa und Burghammer strömt ständig saures Wasser aus dem Festlandspfeiler zwischen den beiden Tagebauen, sodass sich der pH-Wert des Sees im

sauren Bereich befand. Durch die Zuleitung von Wasser aus der Kleinen Spree, der Überleitung von aufbereitetem Wasser aus dem Speicherbecken Lohsa und durch chemische Verfahren zur qualitativen Verbesserung des Wasserkörpers im Speicherbecken Burghammer selbst, wird eine Wasserqualität entsprechend der vorgesehenen ökologisch vertretbaren Parameter erreicht.

Zur Verbindung der Speicherbecken Burghammer und Lohsa II wurde eine 1.400 m lange Tunnelröhre gebaut. Im Jahr 2009 hatte der Bernsteinsee seinen Endwasserstand mit einer Wasserfläche von rund 482 Hektar erreicht.

Im Februar 2016 führte die LMBV einen Funktionstest des Überleiters vom Speicherbecken Lohsa II zum Speicherbecken Burghammer durch. Dieser sogenannte Nasslauf test war möglich, da durch die Konditionierung im Speicherbecken Lohsa II eine gute Wasserqualität erreicht werden konnte. Der pH-Wert lag beim Test bei knapp über 7,0. In enger Zusammenarbeit mit vielen Partnern führte die LMBV eine Prüfung der Steuerungsfunktionen bei verschiedenen Betriebszuständen und mit verschiedenen Wassermengen durch.



*Hubschraubereinsatz bei Aufbau der Bekalkungsanlage am Scheibe See, 2012  
Bekalkung des Restloches Burghammer per Sanierungsschiff, 2011  
Beregnungsanlage zur Eindämmung von Staubemissionen nahe der Ortslage Burghammer, 1996*

# Für die Zukunft gesichert

*Durch die Einleitung von Wasser aus der Spree und der Kleinen Spree über Flutungsbauwerke in das Restloch des einstigen Tagebaus hat der Scheibe See seit 2011 seinen endgültigen Wasserstand erreicht und die die Innenkippe ist unter der Wasseroberfläche verschwunden. Auch die Uferböschungen sind inzwischen vollständig gesichert. Ein entsprechendes Abschlussgutachten ist in Bearbeitung.*

## „Gewachsenes“ am Scheibe See

Seit der Stilllegung des Tagebaus Scheibe wurde an der Flutung des Restloches gearbeitet. Durch die kontrollierte Einleitung von Wasser aus der Kleinen Spree entstand ein See mit einer Fläche von 685 Hektar. Über ein Auslaufbauwerk südlich der Ortschaft Burg kann der Wasserspiegel um drei Meter reguliert werden.

## Trittsichere Ufer

In den Bergbaufolgelandschaften können unverdichtete Kippenmassen sehr rasch in Bewegung geraten. Auch am Scheibe See, der ringsum von einer gewachsenen Böschung begrenzt wird, war die Situation nicht unkompliziert. Gewachsene Böschungen könnten wegen ihrer Steilheit abbrechen. Oft sind beim Modellieren des Seeufers Erdmassen in diese Bereiche zur Anstützung verschoben worden. Auch dort kann es Rutschungen geben. Kippenbereiche werden durch die LMBV normalerweise mittels Rütteldruck- oder Sprengungsverdichtung gesichert. Bei der künftig unter Wasser liegenden Innenkippe des Tagebaus Scheibe wurde darauf verzichtet. Die LMBV muss allerdings eine Mindestüberdeckung der Kippe mit Wasser von zwei Metern garantieren. Der Endwasserstand im Scheibe See wurde im Jahr 2011 erreicht.

Im Bereich des Scheibe Sees müssen noch ergänzende Pflanz- und Kulturpflegearbeiten auf bereits hergestellten Flächen am West-, Nord und Ostufer durchgeführt werden. Außerdem ist die Verwahrung bzw. Nachverwahrung von Filterbrunnen vorgesehen.

Ein Teilabschnitt des Ufers wurde bereits durch Steinschüttungen gegen Wellenschlag geschützt, andere Bereiche werden dem Spiel der Wellen überlassen. Mit der Zeit bilden sich in diesen Bereichen Kliffe und Schilfgürtel.

## Hoyerswerda in „trockenen Tüchern“

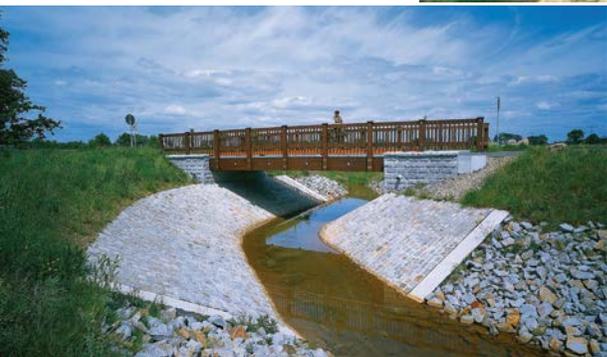
Ursprünglich war die Landschaft um Hoyerswerda von Seen, Teichen und Flachwasserbereichen im Überschwemmungsgebiet der Schwarzen Elster geprägt. Durch den Braunkohlenbergbau kam es zu einer weiträumigen Grundwasserabsenkung. Da eine kurzfristige und nahezu vollständige Einstellung des Braunkohlenbergbaus bis Ende der 1980er Jahre nicht absehbar war, hatte man in und um Hoyerswerda zahlreiche Bauten auch innerhalb des Grundwasserabsenkungstrichters errichtet. Mit der inzwischen vollzogenen Stilllegung zahlreicher Tagebaue ergab sich eine grundlegend veränderte Situation. Nunmehr drohten große Gebiete vor allem in der Neustadt von Hoyerswerda und im Umland zu vernässen und das

aufgehende Grundwasser Gebäude und Infrastrukturen zu gefährden. In Zusammenarbeit mit den betroffenen Kommunen und dem Freistaat Sachsen setzte die LMBV zügig Gegenmaßnahmen um. Der Weststrandgraben und drei Horizontalfilterbrunnen wurden gebaut. Sie sollen in Zukunft die gefährdenden Wassermassen von den besiedelten Gebieten ableiten.

*Horizontalfilterbrunnen im Stadtgebiet Hoyerswerda, 2010  
Weststrandgraben Hoyerswerda, 2001*



*Böschungsgestaltung  
am ehemaligen Tagebau Scheibe, 1999*



# Großgeräte-Schicksale

*Durch die Stilllegung vieler Tagebaue verloren zahlreiche Anlagen der Braunkohlenindustrie ihre bisherige Zweckbestimmung. Auch für den Raum Burghammer/Scheibe bedeutete dies den Rückbau der Tagesanlagen und Transporttrassen sowie die Verschrottung der Großgeräte.*

Zwölf Jahre lang wurde aus dem Tagebau Scheibe Kohle gefördert. Bis zum 26. November 1996 bewegten die Großgeräte rund 225 Millionen Kubikmeter Abraum und förderten ca. 53 Millionen Tonnen Rohkohle. Förderanlagen und Tagebaugroßgeräte sowie Gleis-, Entwässerungs-, Elektro- und Versorgungsanlagen hatten nach Beendigung des Bergbaus im Raum Burghammer/Scheibe ausgedient. Die Demontage und Verschrottung dieser Anlagen und Geräte bildete deshalb einen wichtigen Schwerpunkt der Sanierung. Mit dem Abbruch und der Entsorgung von nicht nachnutzungsfähigen baulichen Objekten der Tagesanlagen Scheibe wurde 1997 begonnen. Durch eine rasche Sanierung der ehemaligen Werksflächen sollten die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, diese Brachen kurz- bis mittelfristig wieder nutzbar zu machen oder zu renaturieren.

## Giganten am Nordrand des Scheibe-Sees

Ende 1993 machte sich ein Konvoi der besonderen Art auf eine rund 90 Kilometer lange, beschwerliche Reise: Bagger, Absetzer und andere Großgeräte fuhren im Schnecken tempo von den geschlossenen Tagebauen Greifenhain und Klettwitz-Nord zu ihrem neuen Einsatzort im Tagebau Nochten. Gegenüber der Demontage und dem Wiederaufbau ist der Landtransport die effizientere Verfahrensweise. Dafür wurde hauptsächlich die schon mehrfach befahrene Generaltransporttrasse genutzt.

Trotzdem musste eine Vielzahl von Genehmigungen eingeholt und Verhandlungen mit den Eigentümern geführt werden, über deren Grundstücke der Konvoi fahren sollte.

## Größter Großgerätetransport Europas

Bei starkem Frost, Nebel und eisigem Wind ging es los. Der bis dato größte Landtransport von Tagebautechnik in der Geschichte des Braunkohlenbergbaus hatte mit seinen 14 Großgeräten zeitweilig eine Konvoilänge von über einem Kilometer und brachte knapp 23.000 Tonnen auf die Waage. Mit drei bis vier Metern pro Minute kam er nur langsam voran. Lediglich für gefährliche Situationen, sogenannte Fluchtfahrten, gab es eine höhere Geschwindigkeit von immerhin zehn Metern pro Minute. Die für einen Transport auf der Straße viel zu großen Geräte wurden auf einer eigens für diesen Zweck geschaffenen kilometerlangen Transporttrasse durch die Landschaft bewegt. Mehrere hundert kleinere und größere Hindernisse mussten überwunden werden. Dazu gehörten Straßen, Eisenbahnstrecken, Hochspannungsfreileitungen und Flussläufe. Sie passierten auch den Nordrand des Tagebaus Scheibe und hinterließen eine breite Schneise im Wald. Zur Versorgung des Antriebs war für jedes Großgerät ein eigenes Stromaggregat notwendig, das auf einem extra Wagen von einem Traktor oder einer Raupe gezogen wurde. Um Hochspannungstrassen zu queren, mussten die Leitungen für die bis zu 64 Meter hohen Geräte demontiert werden.

Der durch den Tagebaubetrieb und die Transporttrasse entstandene freie Naturraum führte in der Ortslage Burg häufig zu einer hohen Windbelastung. In den 80er Jahren wurden entlang der Großgerätetransporttrasse Pflanzungen vorgenommen, die allerdings keinen ausreichenden Schutz vor Staub und Wind boten. Erst mit dem Ende der Großgerätetransporte war die Bepflanzung der gesamten Trasse möglich. Auf einem Teilstück legten die Sanierer einen Grünschutzstreifen an, auf dem heute ein Abschnitt des Frosch-Radwanderweges verläuft.



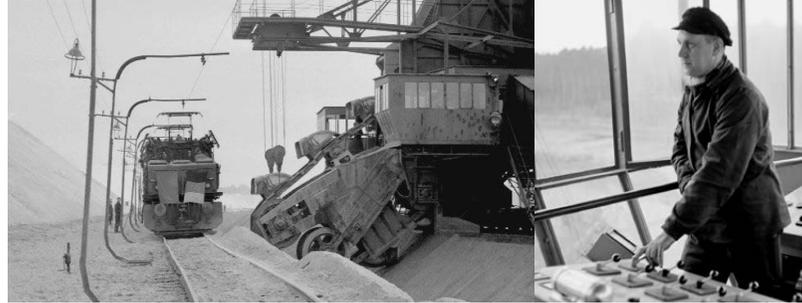
*Dicht an Wohnhäusern vorbei – Großgeräte-  
transport vom Tagebau Klettwitz-Nord  
zu den Tagebauen Nochten und  
Welzow-Süd, 1994*



*Schaufelradbagger SRs 1301-1533 auf dem  
Abwrackplatz des Tagebaus Scheibe, 2001  
Trennschweißarbeiten an einem  
Tagebaugroßgerät, 2004*

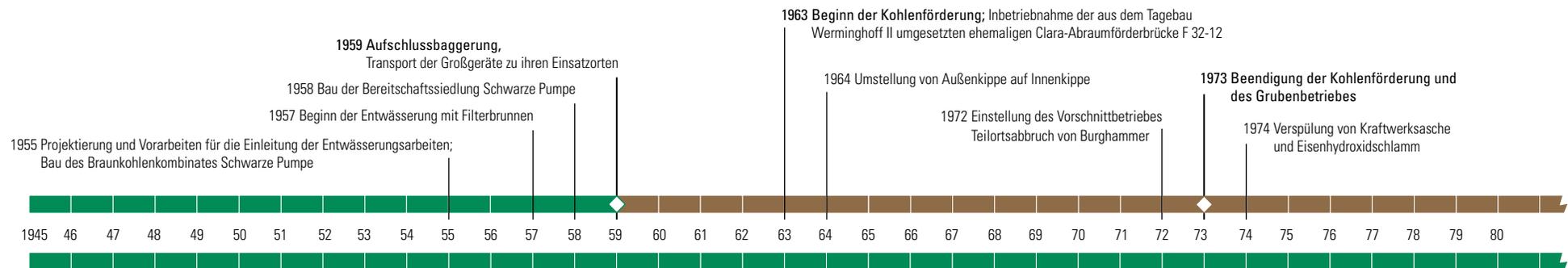


# Zeitschiene



Absetzer und Abraumzug im Tagebau Burghammer, 1960  
Betriebsaufnahme eines Baggers im Tagebau Burghammer, 1959

## TAGEBAU BURGHAMMER



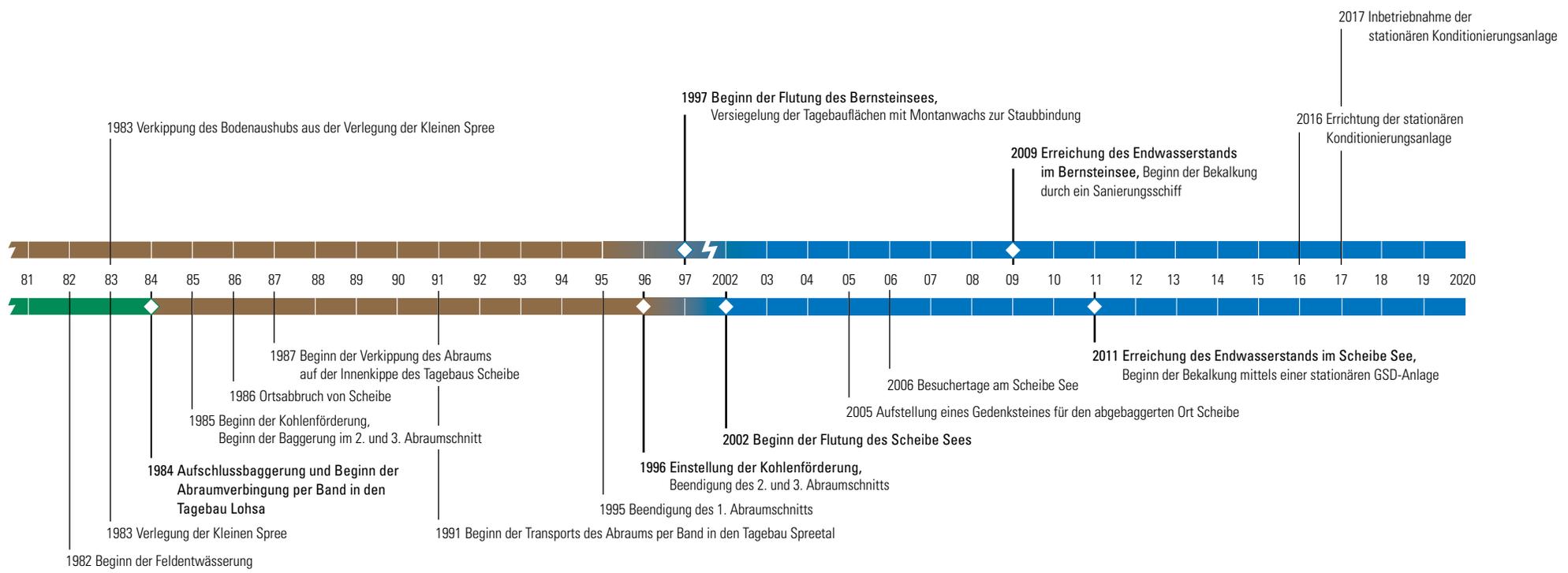
## TAGEBAU SCHEIBE

Eimerkettenbagger im Tagebau Scheibe, 1987  
Eimerkettenbagger ERs 400 im Tagebau Scheibe, 1988  
Schaufelradbagger im Tagebau Scheibe, 1991





Bau eines Horizontalfilterbrunnens in Hoyerswerda, 2001  
 Sanierungsarbeiten am Bernsteinsee, 2006  
 Abschluss Flurbereinigung Burghammer, 2014



Abwrackplatz für Großgeräte am stillgelegten Tagebau Scheibe, 1998  
 Scheibe See im Winter, 2011



MORGEN

# Neuer Lebensraum



Heidekraut am Scheibe See, 2015

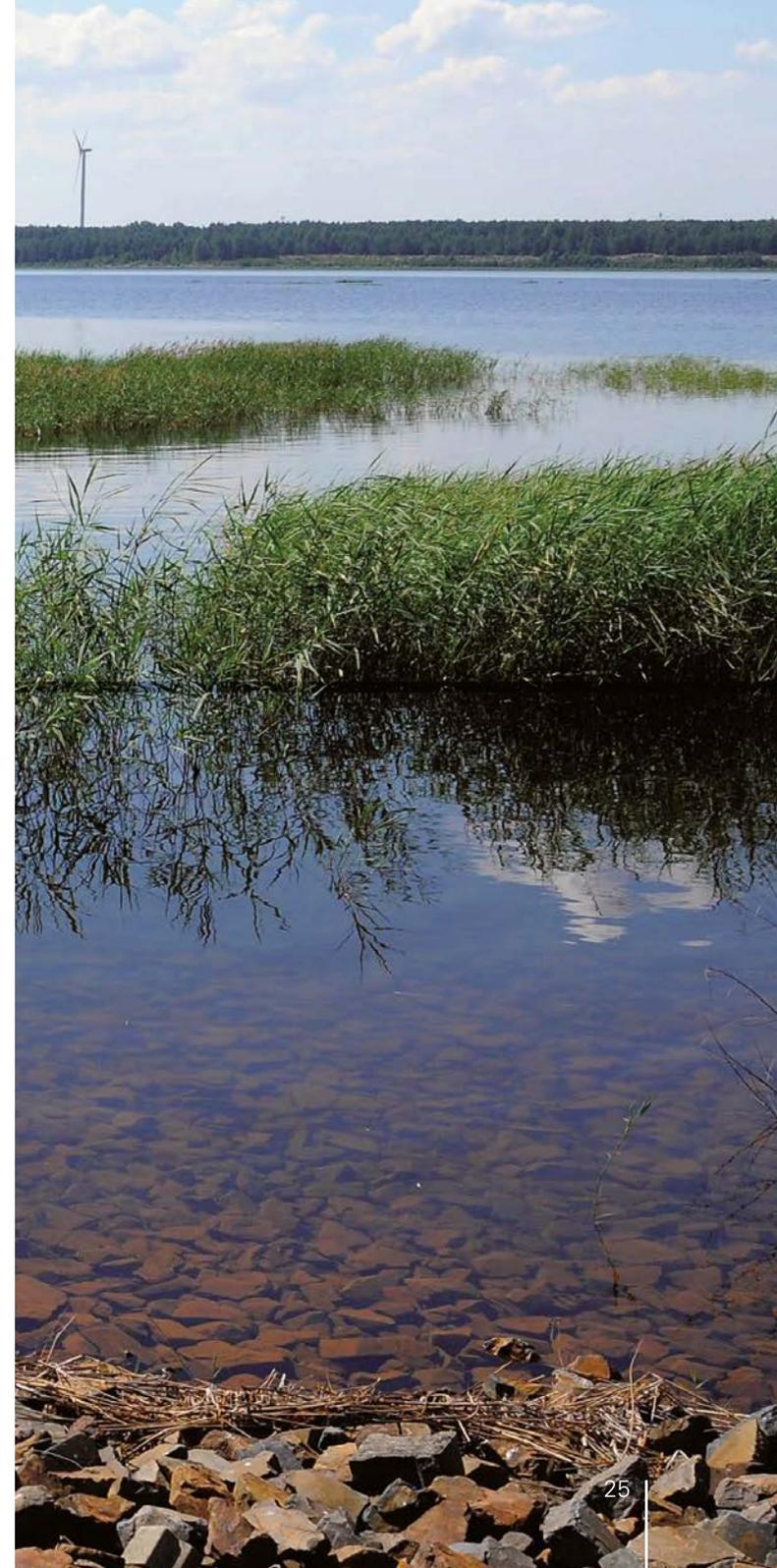
*Die Einstellung eines Großteils des Braunkohlenbergbaus in der Lausitz und die Privatisierung, Umstrukturierung und Verschmelzung von Unternehmen nach der Wende führten zu einem erheblichen Abbau von Arbeitsplätzen im Raum Hoyerswerda.*

*Die Tagebaue Burghammer und Scheibe gibt es nicht mehr und die Menschen, die früher hier gearbeitet haben, mussten sich eine neue Zukunft aufbauen. Durch die Sanierung wurden die vom Bergbau geschlagenen Wunden geheilt und ein sicheres, für alle Menschen nutzbares Terrain geschaffen. Parallel dazu entwickeln sich neue wirtschaftliche Perspektiven für die ansässige Bevölkerung.*

*Aus dem Restloch des Tagebaus Burghammer mit dem Rattern und Quietschen seiner Bagger und Förderbänder entstand der Bernsteinsee, ein Pol der Ruhe. Der seit Ende 2015 vorliegende Masterplan für den Scheibe See ordnet dem Gewässer die Funktion eines regional bedeutenden Naherholungszentrums im Herzen des Lausitzer Seenlands zu. Dazu gehören die Anlage eines Badestrandes, die Einrichtung eines Beherbergungs- und Gastronomiebetriebes, die Anbindung an das regionale Informations- und Wegeleitsystem sowie an das regionale Rad- und Wanderwegenetz und die Entwicklung eines regionalen touristisch bedeutsamen Angebotes.*

Bernsteinsee, 2008

*Burghammer/Scheibe*



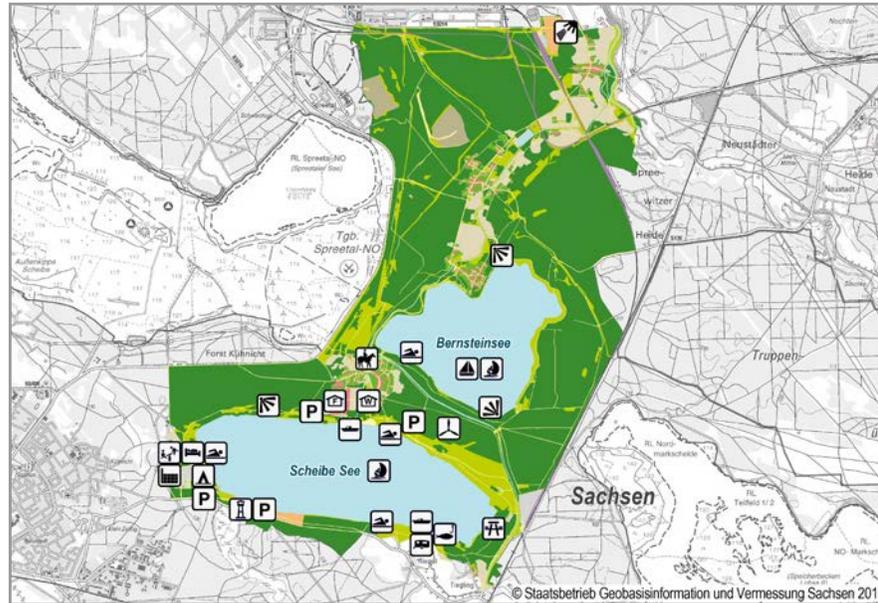
# Chancen für eine Energieregion

Nur wenige Jahre nach der 2002 begonnenen Flutung ist aus dem ehemaligen Tagebau Scheibe der gleichnamige See entstanden. Auch wenn dessen uneingeschränkte dauerhafte Nutzung erst nach Beendigung der Bergaufsicht möglich sein wird, tummeln sich schon seit Jahren Anwohner und Touristen an den Ufern. Aussichtspunkte und ein Seerundweg wurden frühzeitig angelegt.

Im 1996 eingestellten Tagebau waren die Vorräte erschöpft. Kohle gibt es nicht mehr, aber Energie wird noch immer produziert: Fünf über 100 Meter hohe Windräder des Windparks Scheibe-Trattendorf drehen sich seit 2004 am nordöstlichen Ufer. Das Gewässer mit seiner Fläche von 684 Hektar gilt als Haussee von Hoyerswerda und damit perspektivreiches Naherholungsgebiet der Stadt und deren Einwohner. Rund um den Scheibe See hat sich seit der Beendigung des Abbaubetriebes einiges getan. An den See-ufem aber auch im weiteren Umfeld wird an der Zukunft des Gebietes gearbeitet.

## Baden statt Baggern

Kurz nachdem die Flutung mit Wasser aus der Kleinen Spree angelaufen war, wurde ein 13 Kilometer langer Wirtschaftsweg um das künftige Gewässer fertiggestellt. Seitdem wird rund um den See geskated, geradelt und gewandert. Seit 2015 ist die Erschließungsstraße von Hoyerswerda an den Rundweg des Scheibe Sees fertig gestellt.



Bergbaufolgelandschaft  
Burghammer/Scheibe  
(einschließlich Planungen)

- Aussichtsturm
- Aussichtspunkt
- Badestrand
- Bootsanleger
- Hotel
- Ferienhaus
- Camping
- Caravaning
- Spielplatz
- Segeln
- Windsurfen
- Gewerbegebiet
- Wohngebiet
- Solarpark
- Windrad

Sportboote und Jetskis sollen am Scheibe See nicht zugelassen werden. Wegen der tiefen Lage des Scheibe Sees und der daraus resultierenden ungünstigen Windverhältnisse kommt ein Segelbootverkehr ebenfalls nicht in Frage. Der Bebauungsplan „Badestrand Westufer Scheibe See“ sieht eine Anlage mit Imbiss, Liegewiese, Pension und Zeltplatz vor. Außerdem sollen am östlichen Nordufer südlich von Burg fünf bis zehn Grundstücke für exklusives Wohnen ausgewiesen werden.

In der Gemarkung Kühnicht ist unter der Bezeichnung „Forstgarten Scheibe See“ am Westufer des Sees ein Erlebnisareal mit Event-Scheune, Gastronomie und Hofladen, einer Spiel- und Veranstaltungswiese, einem

Kletterwald und einer Mountainbike-Crossstrecke geplant. Ergänzt werden soll dieses Angebot mit Wochenend- bzw. Ferienwohnhäusern.

Im Gewerbepark Kühnicht am Südwestufer des Scheibe Sees werden Shiitake-Pilze gezüchtet und an Märkte in Süd- und Ostdeutschland geliefert. Die Pilzzucht wird von der Integra Hoyerswerda GmbH geführt und gehört zur kommunalen Konzerngruppe der Stadtwerke.

In den Randbereichen des Scheibe Sees sind viele verschiedene Vogelarten und weitere streng geschützte Spezies ansässig, die insbesondere in den offenen Flächen ihre Lebensstätten und Jagdgebiete haben. Darum sind

*Stehpaddeln auf dem Scheibe See, 2014*

hier Störungen während bestimmter Zeiten nicht zulässig. Unmittelbar am Scheibe See führen der Frosch-Radweg, die Seenland-Route und die Niederlausitzer Bergbautour entlang. Der Frosch-Radweg ist ein ca. 260 Kilometer langer Rundweg, der in der näheren Umgebung von Hoyerswerda zum Scheibe See und an dessen Nordwestufer entlang nach Burg verläuft. Die Seenland-Route führt von Hoyerswerda kommend ebenfalls an den Scheibe See und zweigt dann nach Knappenrode ab. Die Niederlausitzer Bergbautour, eine Entdeckungsreise durch 150 Jahre Bergbaugeschichte ist ein insgesamt etwa 500 Kilometer langer Rundkurs, der auch zum Scheibe See führt.

*Reges Treiben am und auf dem Wasser während der Besuchertage am Scheibe-See, 2006*  
*Ufer des Scheibe Sees, 2006*





*Blick über den Bernsteinsee, 2008*



# Der Bernsteinsee – ein Pol der Ruhe

*Der Bernsteinsee verfügt zwar über keine schiffbare Verbindung, erfüllt jedoch innerhalb des Wasserspeichersystems Lohsa II eine wichtige Funktion. Im Verbund mit den beiden anderen Speicherbecken Lohsa II und Dreiweibern soll er für eine Wasseraufhöhung der Spree in Trockenperioden und somit für eine ausreichende Wasserversorgung des Biosphärenreservates Spreewald und der Hauptstadt Berlin sorgen.*

## Wasserspender in trockenen Zeiten

Als letztes Glied in der Kette des Wasserspeichersystems Lohsa II soll der Bernsteinsee die Kleine Spree und die Spree in trockenen Zeiten mit zusätzlichem Wasser versorgen. Vor der Ausleitung muss das saure Wasser allerdings noch behandelt werden. Dies ist erforderlich, um die strikten Vorgaben zur Ausleitung zu erfüllen, so dass die Wasserqualität der umliegenden Flüsse nicht negativ beeinflusst wird. Das in drei Schritte geteilte Vorhaben befindet sich in seiner letzten Phase. Während die Sanierungs- und die so genannte Einfahrphase abgeschlossen sind, befindet sich die wasserwirtschaftliche Sanierung kurz vor dem Abschluss.

## Sanierungsschiff gegen saures Wasser

Im Speicherbecken Burghammer ist auf Grund des sauren und stark eisenhaltigen Restseewassers eine Neutralisation vor der Ausleitung in die Vorflut vorzunehmen

Der Bernsteinsee war viele Jahre Versuchsobjekt für die Wissenschaft. Hier wurde mit den unterschiedlichsten Verfahren erprobt, wie das saure Wasser des Sees behandelt bzw. neutralisiert werden kann, u. a. durch die TU Dresden mittels Kohlendioxid.

Eine weitere Methode zur Verbesserung der Gewässergüte in der Einfahrphase des Speicherbeckens Burghammer

und zur Gewährleistung der vorgegebenen Ausleitkriterien, speziell zur Anhebung des pH-Wertes auf mindestens sechs, wird durch die LMBV seit November 2008 umgesetzt. Mittels mobiler Wasserbehandlungsanlagen wird die Wasserqualität durch ein zweistufiges In-Lake-Verfahren verbessert. Die Behandlung erfolgt dabei mit einem Sanierungsschiff, von dem Calciumcarbonat und Calciumhydroxid in den See eingebracht werden. Aufgabe des Sanierungsschiffes ist die möglichst gleichmäßige Verteilung der Neutralisationsmittel im Speicherbecken und die Erzielung eines hohen Wirkungsgrades. In Zukunft soll das Schiff durch eine stationäre Bekalkungsanlage ersetzt werden.

## Ruhige Erholung und sanfter Tourismus

Rund um den See werden künftig sanfter Tourismus und stille Erholung das Bild prägen. Schon bald können auch Ruderer gemächlich über den See gleiten. Badelustigen wird es möglich sein, sich an zwei Strandbereichen bei Burghammer und Burg in das glasklare Wasser zu stürzen. Wenn die aktuellen Planungen Bestand haben, werden in Burg in einigen Jahren eine Ferienwohnanlage am See und an der Uferpromenade in Burghammer ein neuer Park entstanden sein. Großprojekte sind hier nicht geplant. Die von der LMBV angelegten Wege laden schon heute zum Skaten, Radfahren, Joggen und Wandern ein.



*Bernsteinsee mit jungem Kiefernbestand, 2008*

*Bekalkung mit einem Sanierungsschiff auf dem Bernsteinsee, 2009*

*Auslaufbauwerk Burghammer, 2006*

# Landschaftsverwandlung



Windpark am Scheibe See, 2013

*Scheibe, das Dorf, das weder einen Laden noch eine Gaststätte hatte, wurde im Jahr 1923 erstmals mit dem Braunkohlenabbau konfrontiert. Braunkohlenfelderagenten versuchten damals mit allen Mitteln die Bauern davon zu überzeugen, ihre Felder, Wälder und Grundstücke an die Bergbauunternehmen zu verkaufen. Die umliegenden Tagebaue rückten in den folgenden Jahrzehnten immer näher. 1959 wurde der Tagebau Burghammer aufgeschlossen und 1984 der Tagebau Scheibe. Für Scheibe war es dann 1986 soweit: Das Dorf musste dem Tagebau weichen. Zusammen mit den Ausbauten von Burghammer und Burg war es eine der drei Siedlungen, die in diesem Raum abgebaggert wurden. Nun lebt Scheibe im Namen des hier entstehenden Sees weiter.*

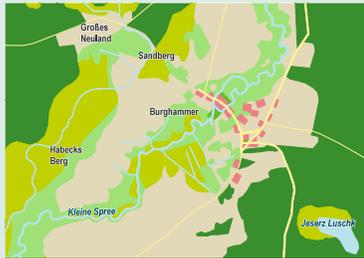
*Für die Natur und die Menschen in dieser Region hat das letzte halbe Jahrhundert tiefgreifende Veränderungen mit sich gebracht. Der Braunkohlenbergbau führte zu einem beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwung und griff zugleich empfindlich in den Naturhaushalt der dünn besiedelten Moor- und Waldlandschaft ein. Nun wird für nachfolgende Generationen eine lebenswerte und zugleich wirtschaftlich tragfähige Kulturlandschaft entwickelt.*

*Burghammer/Scheibe*

# Orte im Strom der Zeit

## Burghammer

vor dem Bergbau um 1850



Burghammer mit dem hier befindlichen Hammerwerk wurde urkundlich erstmalig im Jahr 1596 erwähnt. Der Ort selbst lag idyllisch inmitten der Flussaue der Kleinen Spree. Sein Umfeld war von welligen Binnendünen und ausgedehnten Wäldern geprägt. Der Ort war Gewerbemittelpunkt in der Gegend.

## Scheibe/Riegel

vor dem Bergbau um 1850



Fundreste nördlich von Scheibe deuteten auf eine schon frühe germanische Besiedlung der Gegend im 2. bis 4. Jahrhundert hin. Die erste urkundliche Erwähnung findet sich jedoch erst im Jahr 1568. Der Ortsname deutet auf die Anlage der Siedlung auf einem platten, scheibenartigen Erdhügel hin.

## Kühnicht

vor dem Bergbau um 1850



Das damals etwa zwei Kilometer von Hoyerswerda in östlicher Richtung entfernte Dorf Kühnicht lag um 1850 am Ostrand der von Schwarzer Elster und Schwarzwasser gestalteten Flussaue. Das gesamte Gebiet war Teil der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Kühnicht zählte zu jener Zeit einhundert Einwohner.

Zeit des Bergbaus, 1915-73



Bereits Anfang der 1940er Jahre tangierte die 1914 weiter nördlich aufgeschlossenen Grube Brigitta das Dorf im Westen. Von 1959 bis 1973 bestimmte der Tagebau Burghammer das wirtschaftliche und soziale Bild des Dorfes. In einem Zeitraum von rund zehn Jahren wurden ca. 70 Millionen Tonnen Rohkohle gefördert.

Zeit des Bergbaus, 1984-1996



Das kleine Heidedorf Scheibe war 1986 der letzte Ort in der Region um Hoyerswerda, der dem Braunkohlenbergbau weichen musste. Riegel blieb hingegen vom Tagebau Scheibe verschont. Die kleine Spree wurde auf einer Länge von fünf Kilometern verlegt. An der nordöstlichen Tagebaukante errichtete man die Tagesanlagen.

Zeit des Bergbaus, 1984-1996



Die aus mehreren Teichen bestehende kleine Seenlandschaft wurde durch den Tagebau Scheibe teilweise abgebaggert und selbst die verschonten Gewässer fielen durch die für den Abbaubetrieb notwendige Absenkung des Grundwassers trocken. Auf dem Gelände südlich des einstigen Alten Bürger Teichs entstand unweit des westlichen Tagebaustands das Gewerbegebiet Kühnicht.

nach dem Bergbau, 2016



Aufgrund vieler Bernsteinfunde erhielt das Speicherbecken Burghammer den Namen „Bernsteinsee“. Die Mitte 1997 begonnene Flutung des Restlochs endete 2009. Das Gewässer ist Teil eines aus den Speicherbecken Dreiweibern, Lohsa II und Burghammer bestehenden Systems, das der Regulierung der Wasserstände der Vorfluter dient.

nach dem Bergbau, 2016



Das Restloch des Tagebaus wurde von 2002 bis 2011 geflutet. Es entstand ein sieben Quadratkilometer großer See mit einer Uferlänge von 13 Kilometern, um den ein Rad- und Skatingweg verläuft. Noch sind Sanierungsarbeiten im Gange. So wird das Wasser des Sees einer umfangreichen Behandlung zur Regulierung der pH- und Eisenwerte unterzogen.

nach dem Bergbau, 2016



Auf dem Gebiet des Alten Bürger Teichs und Weißer See Teichs erstreckt sich heute der westliche Teil des Scheibe Sees. Hier soll ein Naherholungsgebiet für Hoyerswerda mit Campingplatz, Pension und Badestrand entstehen. Visionär ist dagegen noch die Idee einer Kanalverbindung vom Scheibe See zum Graureihersee bei Knappenrode.

# Glossar

**Abraum** Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten (auch Deckgebirge oder Hangendes)

**Abraumförderbrücke** Tagebaugroßgerät zum Abtragen von Abraum, das vor allem im Lausitzer Revier eingesetzt wird. In einem Arbeitsgang können bis zu 60 m mächtige Bodenschichten abgetragen, über den Tagebau transportiert und verkippt werden

**Absetzer** Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus eingesetzt wird

**Außenkippe** Kippe außerhalb des jetzigen Tagebaus, in dem Abraum verbracht wird

**Drehpunkt** Punkt, um den der Tagebau schwenkt

**Eimerkettenbagger** Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer umlaufenden Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abkratzen

**Filterbrunnen** Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

**Flöz** Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

**Grubenwasserreinigungsanlage (GWRA)** Anlage zum Reinigen des im Tagebau gehobenen Grundwassers; nach Reinigung erfolgt Nutzung z. B. als Brauchwasser

**Innenkippe** Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebauräumens

**Liegendes** Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

**Rütteldruckverdichtung (RDV)** Tiefenverdichtungsmethode für das Erdreich besonders im rutschungsgefährdeten Kippenvorfeld und im Uferbereich von Tagebaurestlöchern; Verdichtung des Erdreiches mit einer an einem Seilbagger hängenden Rüttellanze und einer rotierenden Unwucht

**Setzungsfließen** Rutschung infolge einer spontanen Verflüssigung locker gelagerter, wassergesättigter, gleichförmiger, sandiger Kippen; wird z. B. durch eine Erschütterung ausgelöst

**Sohle** Arbeitsebene in einem Tagebau

**Stümpfung** Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue durch Tauchmotorpumpen in Entwässerungsbrunnen

**Tagesanlagen** Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin

**Tiefschnitt** Gewinnung von Abraum oder Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

**Verkipfung** Ablagerung von Abraum auf der ausgekohlten Seite des Tagebaus

**Vorfeld** Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche, wie Rodung und Beseitigung von Straßen, laufen

**Vorflut** Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser abgeleitet wird

**Vorschnitt** Der Abraumförderung vorausgehender Abbaubetrieb; fördert die oberen Bodenschichten bis zur Kohle, bis der Arbeitsbereich der Abraumförderbrücke beginnt



## Impressum

### Herausgeber:

Lausitzer und Mitteldeutsche  
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH  
Unternehmenskommunikation  
(verantwort. Dr. Uwe Steinhuber)  
Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg  
Telefon: +49 3573 84-4302, Fax: +49 3573 84-4610  
www.lmbv.de

### Konzept, Text, Realisierung, Aktualisierung:

LMBV (Matthias Horst, Volker Krause)  
andreas kadler • post-mining & brownfields consulting

Redaktion: Marcus Blanke (agreement werbeagentur GmbH)

Gestaltung und Satz: agreement werbeagentur GmbH  
Grundgestaltung: wallat & knauth

Diese Schriftenreihe wurde im Rahmen der Braunkohle-  
sanierung durch den Bund und die Braunkohlenländer  
mitfinanziert.

### Fotos:

Christian Bedeschinski, LMBV, Peter Radke, Reiner Weis-  
flog, SeptemberWoman/Wikimedia (Titelseite, r.), Zentral-  
archiv Vattenfall, www.derkanumann.de (S. 27, gr. Bild)

Juli 2016

## Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Lausitzer Braunkohlenrevier

- 01 Schlabendorf/Seese \*\***
- 02 Greifenhain/Gräbendorf \***
- 03 Sedlitz/Skado/Koschen \***
- 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord \***
- 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide \***
- 06 Tröbitz/Domsdorf \***
- 07 Spreetal/Bluno**
- 08 Scheibe/Burghammer \***
- 09 Lohsa/Dreiweibern \***
- 10 Meuro \***
- 11 Erika/Laubusch \***
- 12 Bärwalde \***
- 13 Berzdorf \***
- 14 Meuro-Süd**
- 15 Welzow-Süd/Jänschwalde/Cottbus-Nord \***
- 16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde**
- 17 Werminghoff/Knappenrode \***
- 18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)**
- 19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)**
- 20 Schlabendorf**
- 21 Seese**
- 22 Annahütte/Poley**
- 23 Heide/Zeißholz**
- 24 Niemtsch**
- 25 Werkbahnen im Lausitzer Braunkohlenbergbau**
- 26 Instandhaltung im Braunkohlenbergbau**

Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

- 01 Holzweißig/Goitsche/Rösa \***
- 02 Espenhain \***
- 03 Geiseltal**
- 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden \***
- 05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland \***
- 06 Golpa-Nord/Gröbern**
- 07 Borna-Ost/Bockwitz**
- 08 Witznitz II**
- 09 Haselbach/Schleenhain**
- 10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I)**
- 11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II)**
- 12 Peres**
- 13 Delitzsch-Südwest/Breitenfeld**
- 14 Wulfersdorf**
- 15 Halle/Merseburg**
- 16 Altenburg/Meuselwitz**
- 17 Nachterstedt/Königsau**
- 18 Zeitz/Weißenfels**
- 19 Profen**
- 20 Werkbahnen im Braunkohlenbergbau**
- 21 Instandhaltung im Braunkohlenbergbau**

\* 2. aktualisierte Auflage, \*\* vergriffen, neu: Hefte 20 und 21

Titelseite links: Schaufelradbagger im Tagebau Burghammer, 1965,

Titelseite rechts: Bernsteinsee, 2014, © SeptemberWoman / Wikipedia

Rückseite: Speicherbecken Lohsa II mit Scheibe See und Bernsteinsee im Hintergrund, 2015

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden. Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Inhalt dieser Broschüre ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung, Verbreitung, Nachnutzung oder sonstige gewerbliche Nutzung ohne Zustimmung der LMBV sind untersagt.

*Burghammer/Scheibe*





**LMBV** 

Lausitzer und Mitteldeutsche  
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche  
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH  
Knappenstraße 1  
01968 Senftenberg

[www.lmbv.de](http://www.lmbv.de)